

Original J. J. 97. (Forum J. J.: Seidler) Woyt. Holt 5.3.10.4, Frankf. Jg. 5.3.: Gauweiler, UD 5.3.97.

111011

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014
Deutschland

ZEITGESCHICHTE

„Sühne am Untermenschen“

Die Ausstellung über die „Verbrechen der Wehrmacht“ löst in München Empörung aus. Dokumente von den Greueln deutscher Soldaten gefährden nach Auffassung von CSU-Politikern die Ehre des deutschen Volkes. Namhafte Historiker halten die Schau für absolut seriös.



Serbisches Wehrmachtsopfer (1941): „Der Soldat ist auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee“

Im Krieg wollte Unteroffizier Robert Rupp nicht weinen. Tränen zu vergießen, schrieb der Soldat am 22. November 1941 aus dem russischen Kalinin an seine Frau nach Ingolstadt, mache auch angesichts der „traurigsten Bilder keinen Sinn“.

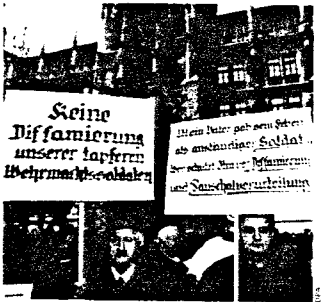
Im Feldpostbrief klagte der Ostfrontkämpfer über „tiefe Scham“ und „menschliche Armut“. Der Mann hatte gebrandschatzte Dörfer gesehen und Massaker an Zivilisten beschrieben. Die Morder waren seine Kameraden.

Manchmal schame er sich sogar, „geliebt zu werden“, gestand er seiner Frau. „Erst wenn ich wieder bei Euch bin“, schrieb er weiter, „werden wir sehr viel weinen müssen.“ Doch dazu kam es nicht

mehr. Am 4. Dezember 1941 fiel Robert Rupp vor Moskau.

Der Landsler hielt die furchtbaren Erlebnisse in Briefen und seinem Tagebuch fest. Anderen Soldaten gelang es auch, jene „traurigsten Bilder“, die dem bayerischen Unteroffizier Rupp den Glauben an das Gute nahmen, auf Zelluloid zu bannen.

Zwar wurde vielen Einheiten der SS und der Wehrmacht 1941 sogar befohlen, von Hinrichtungen „keinerlei Lichtbildaufnahmen“ zu machen, doch nicht alle Soldaten hielten sich an diese Anweisung. Mitglieder der Propaganda-Kompanien dokumentierten Exekutionen, Soldaten fotografierten und sammelten die Bilder des Schreckens.



Ausstellungsgegner in München „Feldzug gegen das deutsche Volk“

Manche dieser Dokumente wurden bei Gefangenen oder Gefallenen beschlagnahmt und verschwanden lange Zeit in sowjetischen Archiven. Sie wieder ans Tageslicht befördert zu haben ist nicht zuletzt das Verdienst von Mitarbeitern des „Hamburger Instituts für Sozialforschung“, das der Literaturwissenschaftler und Sohn eines Zigarettenindustriellen Jan Philipp Reemtsma gegründet hat.

Im Rahmen des Projektes „Gewalt und Destruktivität im 20. Jahrhundert“ erforschten vier Wissenschaftler mehr als ein

Jahr lang die Kriegsverbrechen der Wehrmacht im Osten. Das Ergebnis der Recherchen, die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“, haben sich bisher über 130.000 Besucher in 16 deutschen und österreichischen Städten angesehen.

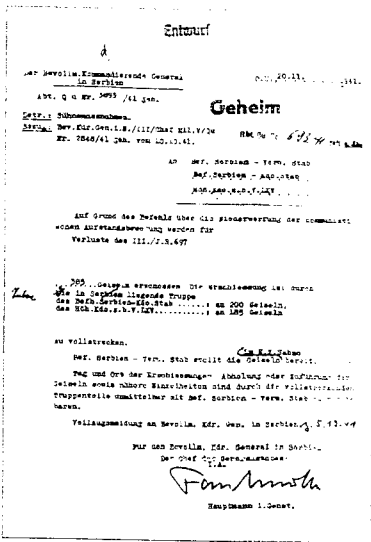
Noch bevor die Bilderschau vergangene Woche im Münchner Rathaus Station machte, brach eine öffentliche Kontroverse los, wie sie zuletzt nur Daniel Jonah Goldhagen mit seinem Bestseller „Hitlers willige Vollstrecker“ ausgelöst hatte.

Verantwortlich für das Spektakel zeichnen die CSU und ihr Münchner Bezirksvorsitzender Peter Gauweiler. Mit schärfster Kritik an der Dokumentation und ihrem Initiator Jan Philipp Reemtsma löste der Rechtsausleger eine Welle der Empörung aus, alte Kameraden und Neonazis zogen protestierend auf die Straße.

Reemtsma, so der Münchner CSU-Chef, hätte statt der Kriegsdokumentation lieber eine Ausstellung über die Opfer des Tabakkonsums organisieren sollen. Das CSU-Zentralorgan „Bayernkurier“ geißel-



Hinrichtung im serbischen Pančevo (1941): „Wir werden sehr viel weinen müssen“



Befehl zur Ermordung von Geiseln Brutale Vergeltung

te die Ausstellung gar als Teil eines „Vernichtungsfeldzugs gegen das deutsche Volk“. Selbst Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber hielt es für angebracht, die Ausstellung als „beleidigend“ und „nicht akzeptabel“ abzutun.

Protest gibt es auch in Bremen, wo die Dokumentation ab Ende Mai zu betrachten sein wird. Die mitregierende CDU will verhindern, daß die Ausstellung im Rathaus gezeigt wird. 12.000 Unterschriften dagegen hat der „Verband Deutscher Soldaten“ bereits gesammelt.

Seit zwei Jahren schon mobilisieren Ewiggestrige gegen die Ausstellung. Auch Verteidigungsminister Volker Rühe hat stets darauf verzichtet, Vertreter der Truppe zu Eröffnungen oder Podiumsdiskussionen zu entsenden. Dabei hieß es bereits in den Traditionsrichtlinien seines Vorgängers Hans Apel aus dem Jahr 1982: „In den Nationalsozialismus waren Streit-



Historische Bilder

FOTOS: J. S. P. IN. U. S. G. BERG

kräfte teils schuldhaft verstrickt, teils wurden sie schuldlos mißbraucht.“

Tatsächlich attackiert die Ausstellung den in der Adenauer-Republik kreierten Mythos von der sauberen Wehrmacht, die vom bösen Führer nur mißbraucht und verraten worden sei. Bilder vom tapferen, heldenhaften Frontkämpfer finden sich hier nur als Belege für die Verklärung der Armee in der Nachkriegs-Bilderwelt der Illustrierten und Landser-Hefte.

Und doch hütet sich das Projekt vor Einseitigkeiten. „Die Ausstellung“, so heißt es auf einer ihrer Schautafeln, „will kein verspätetes und pauschales Urteil über eine ganze Generation ehemaliger Soldaten fällen.“ Nicht jeder alte Kamerad hat sich schuldig gemacht – doch mancher ist zum Werkzeug des Bösen geworden.

Die Schwarzweißbilder von Massenerschießungen, von gequälten und gehängten Zivilisten zeugen vom Alltag des Krieges im Osten. Dutzende von Fotos zeigen die Hinrichtung von Geiseln und sogenannten Partisanen.

Am Beispiel des Partisanenkriegs in Serbien, des Vormarsches der 6. Armee nach Stalingrad und der dreijährigen deutschen Besatzung Belorußlands will die Ausstellung beweisen, daß die Wehrmacht an den NS-Verbrechen „aktiv und als Gesamtorganisation beteiligt war“.

Der Krieg im Osten Europas, so die These des Ausstellungsmachers Hannes Heer, wurde von der Wehrmacht als Vernichtungsfeldzug geführt. Am 10. Oktober 1941 erließ Generalfeldmarschall Walter von Reichenau, bis Anfang 1942 Oberbefehlshaber der später in Stalingrad eingekesselten 6. Armee, einen Befehl, der von Hit-



Massenerschießung in Belorußland (1941): „Heute gab es Rekord“



Wangсарbeiter im belorussischen Mogilew (1941): „Streitkräfte teils schuldhaft verstrickt, teils schuldlos mißbraucht“

RUND/SACHIN/LEBLINZ



0040) DM 14,90

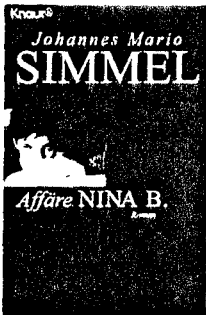


(60272) DM 12,90

Johannes Mario
Simmel –
ein erzählerisches
Frühwerk – jetzt bei Knaur
im Taschenbuch!



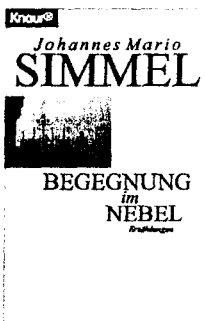
0042) DM 12,90



(60043) DM 14,90



0071) DM 14,90



(60041) DM 10,90

Johannes Mario Simmel hat in
den Jahren 1961 bis 1996 mit elf
Romanen insgesamt **169 Wochen**
an **Platz 1** der Belletristik-
sellerliste des »Spiegel«
gestanden.



Deutschland

ler begeistert aufgenommen und unverzüglich weiterverbreitet wurde: Die Truppe habe zum „Feldzug gegen das jüdisch bolschewistische System“ anzutreten. Reichenanau weiter:

Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee. Deshalb muß der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerechten Sühne am jüdischen Untermenschentum volles Verständnis haben.

Nur so werden wir unserer geschichtlichen Aufgabe gerecht, das deutsche Volk von der asiatisch-jüdischen Gefahr ein für allemal zu befreien.

Diese ideologische Aufrüstung wurde durch eine Vielzahl einzelner Befehle untermauert, mit denen die systematische Vernichtung von Juden, Kommunisten und mehr als drei Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen angeordnet wurde.

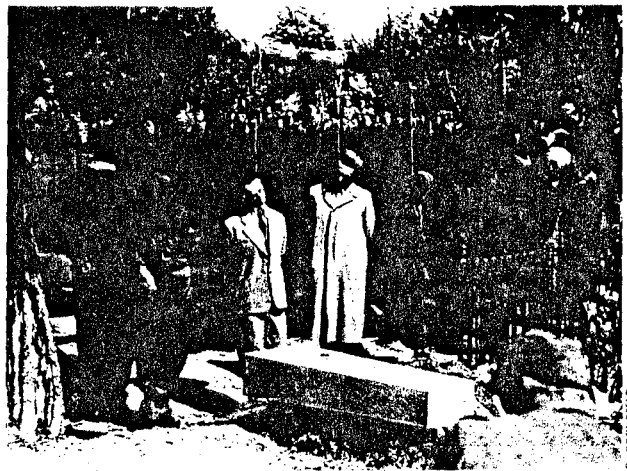
Noch vor dem Angriff auf die Sowjetunion ging die Wehrmacht bereits mit aller Brutalität gegen unschuldige Zivilisten in Jugoslawien und Griechenland vor. Bereits drei Tage vor der Kapitulation Jugoslawiens am 18. April 1941 wurden dort jüdische Geschäfte gekennzeichnet und geschlossen, alsbald in Belgrad alle männlichen Juden zusammengetrieben und zur Zwangsarbeit gepreßt.

Die Zivilbevölkerung wurde zum Opfer drakonischer „Sühnemaßnahmen“. Am 22. April erhängten Soldaten des Wehrmachtsregiments Großdeutschland 18 Menschen auf dem Friedhof des serbischen Dorfes Pančevo und füsilierten weitere 18 an der Friedhofsmauer. Zur Abschreckung durften die Leichen drei Tage lang nicht weggeräumt werden. Die Exekutionen waren als Vergeltungsmaßnahme für den Tod von zwei Soldaten der Waffen-SS gedacht.

Als der Bevollmächtigte Kommandierende General Franz Böhme im Dezember 1941 aus Serbien abberufen wurde, hatten seine Truppen mindestens 20 000 Zivilisten umgebracht – aus Rache für 160 gefallene und 278 verwundete deutsche Soldaten.

Solche Erkenntnisse über die Schandtaten der Truppe überfordern offenbar viele alte Landser. Historiker hingegen nehmen es längst als Tatsache, daß nicht nur die SS, sondern auch große Teile der Wehrmacht der Maxime eines rassistischen Vernichtungskrieges gefolgt waren.

Der Militärgeschichtler Manfred Messerschmidt hält die Ausstellung denn auch „angesichts ihrer Faktentreue für sehr gelungen“. Und der Berliner Zeitgeschichtler



Hingerichtete Zivilisten*: Drakonische Abschreckung

und NS-Experte Götz Aly bescheinigt den Ausstellungsmachern, daß sie „bedeutendes neues Foto- und Dokumentenmaterial“ zusammengetragen hätten.

Aly erinnert zudem an eine Kernaussage aus dem Frühwerk seines Kollegen Ernst Nolte. Der inzwischen in die rechte Ecke umgeschwenkte Wissenschaftler bezeichnete den Rußlandfeldzug in seiner Habilitationsschrift 1963 noch als „ungeheuerlichsten Eroberungs-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg“ der Moderne.

Auch die Forschungsergebnisse des wohl bedeutendsten Holocaust-Experten, Raul Hilberg, stützen die Thesen der Ausstellung: „Die Einbeziehung der Wehrmacht in die Vernichtung der europäischen Juden erfolgte oft im Namen des Krieges.“

Der Aufstand der CSU gegen die Ausstellung spekuliert offensichtlich nur auf die Emotionen Unbelehrbarer. Der immer wieder erhobene Vorwurf der Fälschung von Dokumenten ließ sich noch nicht ein einziges Mal erhärten. Eine Expertise des Bundesarchivs bestätigte die Echtheit der Bilder, die Reemtsmas Forscher vor allem in Belgrader und Moskauer Archiven fanden.

Die Schau entspricht dem aktuellen Stand der Forschung, auch wenn manche Historiker die Akzente gern anders gesetzt hätten. So beklagt der Münchner Historiker Dieter Pohl „eine gewisse Pauschalierung“, und sein Stuttgarter Kollege Eberhard Jäckel vermißt einen Hinweis auf die einzig nennenswerte Widerstandsaktion der Wehrmacht, das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944.

Doch Ausstellungsmacher Hannes Heer und seine Mitstreiter betonen immer wieder, daß sie nicht jeden einzelnen der ungefähr 19 Millionen Soldaten, die während des Zweiten Weltkriegs in der Wehrmacht gedient haben, als Kriegsverbrecher anklagen wollen.

Aber die Quellen zeigen nun einmal ein finsternes Bild. So jubelte der Gefreite Peter G. im August 1941 in einem Feldpostbrief: „Heute gab es Rekord! Heute wurden in Belgrad 122 Kommunisten und Juden von uns erschossen.“

* 1941 auf dem Friedhof von Pančevo.